

Zeitschrift:	Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine
Herausgeber:	Schweizerischer Burgenverein
Band:	40 (1967)
Heft:	5
Artikel:	Die Burg von Zug
Autor:	Schneider, Hugo
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-160922

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachrichten

des Schweizerischen Burgenvereins

Revue de l'association suisse pour châteaux et ruines
Rivista dell'associazione svizzera per castelli e ruine

Geschäftsstelle und Redaktion:
Laubisserstraße 74, 8105 Watt/Regensdorf ZH
Telephon 71 36 11
Postcheckkonto 80 - 14239

Erscheinen jährlich sechsmal
XL. Jahrgang 1967 7. Band Sept./Okt. Nr. 5



Zug Burg. Ansicht von Norden. Der Palas (links) wurde im 16. Jh. auf dem Mauerwerk eines früheren Baues in vorkragender Konstruktion aufgestockt. Rechts Bergfried mit später aufgesetztem Giebel. Seine ursprüngliche Höhe reichte bis zum Kranzgesimse.

Die Burg von Zug

Seit vielen Jahren wird an einem Projekt für die Schaffung eines historischen Museums in Zug gearbeitet. Das Museumsgut liegt seit langer Zeit in Kisten verpackt. Schon in den fünfziger Jahren kam der Gedanke auf, man könnte in der Burg Zug dieses Museum einrichten. Seit ungefähr zwei Jahren ist dieses Projekt wieder aufgenommen worden, und der Stadtbaumeister von Zug erhielt den Auftrag, der Behörde einen entsprechenden Vorschlag zu unterbreiten. Es handelt sich bei dieser Burg um einen alten Wehrbau, welcher im Laufe der Jahrhunderte mehrfach umgebaut und erweitert worden ist. Er war bis in die Mitte des Jahrhunderts in Privatbesitz.

Keine vernünftige Renovation und Restauration eines historischen Gebäudes ist heute ohne entsprechende archäologische Untersuchungen mehr möglich. Aus dieser Erkenntnis heraus stellte der Stadtrat von Zug einen Kredit bereit, und der Unterzeichneter erhielt den Auftrag, mit seiner Arbeitsequipe vom Schweizerischen Landesmuseum die entsprechenden archäologischen Sondierungen an die Hand zu nehmen. Die örtliche Leitung hatte Herr G. Evers inne, wogegen mir die Oberaufsicht überbunden war. Wegen einer allfälligen Subvention durch die Eidgenössische Denkmalpflege wurde ebenfalls ein Delegierter dieser Organisation bestimmt.

Aus zeitlichen und finanziellen Gründen kam eine Ausgrabung in großem Stil nicht in Frage, und man mußte sich auf Sondierschnitte beschränken. Es ging darum, herauszufinden, ob sich ältere Bauelemente

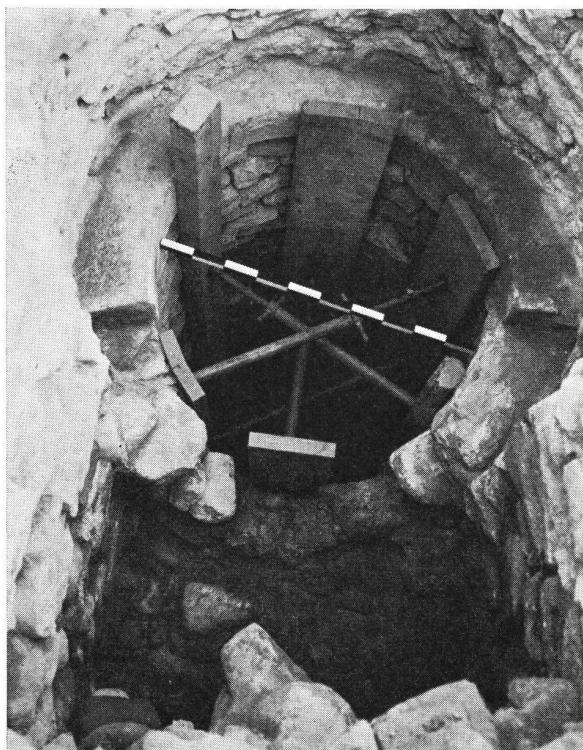
noch im Boden finden lassen würden, um damit die Grundlagen für eine einwandfreie und ausgedehnte Bauanalyse zu schaffen.

Es ist interessant, festzustellen, daß die Burg von Zug sich außerhalb der mittelalterlichen Stadt, welche am See gelegen war, befand. Das deutet darauf hin, daß möglicherweise die ursprüngliche Burg älter ist als die Stadt Zug, daß sie also mit dieser ursprünglich in keinem direkten Zusammenhang stand.

Heute sind noch die Mauerteile des alten Bergfrieds vorhanden. Daran schließen sich Bauelemente aus dem 16. Jahrhundert, und das Ganze ist mit Ringmauern und Gräben umgeben und trägt noch einen wehrhaften Charakter, obwohl die Zinnenkränze erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ihre heutige Form erhalten.

Wir versuchten mit Sondierschnitten im Innern der Burganlage und auch im Äußern des Burgbezirkes zu Resultaten zu gelangen, wobei auch der Graben mit einbezogen wurde. Folgende Resultate ließen sich erzielen, wobei zu bemerken ist, daß die genaue Auswertung und die Einreihung der einzelnen Bauelemente in die entsprechenden Zeitgruppen noch nicht abgeschlossen ist: Der heute noch erhaltene, vielfach durch neue Fensterausbrüche verunstaltete Bergfried stammt frühestens aus dem 12. Jahrhundert. Darauf weisen Proportionen und Steinbearbeitung. Er ruht auf einer Schuttzone, welche teils durch Bachgeschiebe und teils durch Menschenhand geschaffen wurde. Aus verschiedenen Sondierschnitten wurde ersichtlich, daß vorher bereits eine Wehranlage bestanden haben muß, denn die entsprechende zugehörige Wasserversorgung, ein

Sodbrunnen, konnte freigelegt werden. Die Wahrscheinlichkeit ist groß, daß diese frühe Anlage in Holz aufgeführt war. Ihre Erfassung wäre aber nur durch eine ausgedehnte Flächengrabung und nur im Burghof möglich. In der zweiten Phase entstanden der genannte



Zug Burg. Der Sodbrunnen im Südwesten der Burg. Unser Bild zeigt die sogenannte untere, mit behauenen Segmenten verkleidete Einfassung. Davor (dunkel) der Fußboden für den ehemaligen Zugang von außen. Das Mauerwerk am unteren Bildrand wurde erst zur Zeit der Brunnenzuschüttung aufgerichtet. Heutige Tiefe des Brunnens: rund 6 Meter. Durchmesser: 1 Meter.

Bergfried und wohl kurz hernach auch die Ringmauer, welche beinahe in ihrer ganzen Ausdehnung erfaßt wurde. In derselben Etappe kam auch eine Erneuerung des Sodbrunnens. Die Außerordentlichkeit besteht darin, daß diese Wasseranlage offensichtlich nicht nur den Bewohnern der Burg, sondern auch den Anwohnern von außen her zugänglich war. Eine entsprechende Anlage ist uns im Bereich der Schweiz bis heute nicht bekannt geworden. In einer dritten Etappe wurde im Nordosten ein Palas, also ein bequemer Wohntrakt, an den Bergfried angebaut. Die Fundamente konnten im Burghof und im Burginnern noch festgestellt werden. Die Nordmauer der heutigen Anbaute besteht noch weitgehend aus Elementen dieses rund aufgeföhrten Palas. Die Ausweitung der Burg in dieser dritten Etappe verlangte eine entsprechende Verlagerung der Ringmauer nach Osten und Norden. Diese jüngere Ringmauer wurde ebenfalls freigelegt.

Heute ist der Burggraben trocken und besitzt auch nicht mehr die ursprüngliche Tiefe. Bis zur dritten Bauetappe war aber der Burggraben vom sogenannten Burgbach durchflossen, und zwar gabelte sich der Bach oberhalb der Burg und umfloß diese auf beiden Seiten, um sich gegen die Stadt und den See hin wieder zu vereinigen. Von einem Wassergraben kann aber

nicht gesprochen werden, weil der Bach immer fließend war und sein Wasser zu keiner Zeit gestaut wurde. In einer noch jüngeren Etappe wurde die wohl ehemalige Holzbrücke durch eine solche aus Stein ersetzt, das Grabenniveau gehoben und mit einem Steinbelag ausgekleidet. Brücke, Widerlager, Brückenverstärkungen und die Steinpflasterungen im Graben konnten teilweise freigelegt werden. Gleichzeitig mit dem steinernen Brückenbau errichtete man auch die äußere Grabenmauer, welche heute noch weitgehend erhalten ist. Diese Grabenmauer verunmöglichte in der Folge den direkten Zugang zum Sodbrunnen von außen her. Wollten außerhalb der Burg lebende Bewohner in der Burg Wasser holen, so mußten sie die steinerne Brücke benützen.

Der Ertrag an Kleinfunden, welche für die Datierung der einzelnen Bauetappen außerordentlich wertvoll wären, blieb gering. Das war nicht erstaunlich, weil ja mit Sondierschnitten selten zahlreiche Funde getätigter werden. Wollte man auf Fundmaterial speziell ausgehen, käme nur eine ausgedehnte Flächengrabung in Frage. Die Arbeiten waren ziemlich kostspielig, weil mehrere Meter tiefe Sondierschnitte gezogen werden mußten. Das lockere Schuttmaterial zwang uns, die Gräben durchgehend zu sprießen, was nicht nur die Kosten steigerte, sondern auch die Arbeit sehr erschwerte, weil nur mit großen Hindernissen die so notwendigen Profile aufgezeichnet werden konnten.

Die Auswertung der vielen Zeichnungen und Photographien erfordert einen beträchtlichen Zeitaufwand. Eine Publikation ist vorgesehen. Es konnten dem Auftrag gemäß wertvolle Erkenntnisse für die zukünftige



Zug Burg. Die Brücke im Südwesten der Burg. Sie wurde an Stelle einer früheren Holzbrücke über den Burggraben errichtet. Das Gewölbe sowie das gepflasterte Bett für den damals durch den Burggraben geleiteten Bach, sind sehr schön erhalten. Die ganze Anlage war bei ihrer Entdeckung vollständig mit Schutt aufgefüllt.



Zug Burg. Blick vom Bergfried gegen Südosten, Grabungsfeld 4. Von vorne nach hinten erkennen wir: Fundamente der frühesten Palasmauer; Erste Ringmauer; erweiterte Ringmauer; Verstärkung der erweiterten Ringmauer.

Bauanalyse gewonnen werden. Insbesondere ist man heute auch in der Lage, die zukünftigen Niveaus innerhalb und außerhalb der Burg absolut festzulegen und zu bestimmen, welche Mauerzüge dem zukünftigen Besucher des Museums sichtbar bleiben sollen.

Es ist vorgesehen, den Bergfried und die neueren Anbauten in ihrer heutigen Form, aber gut restauriert, zu erhalten und die Bauetappen im aufgehenden Mauerwerk sichtbar zu machen. Ebenso soll der Burggraben in seiner ganzen Ausdehnung gezeigt werden, und in gleicher Weise wird man die steinerne Brücke erhalten.

Da, wie erwähnt, die Kleinfunde gering sind, wird man der Auswertung der schriftlichen Quellen ganz besonderes Gewicht beimessen. Es ist erfreulich, daß ein mittelalterlicher Wehrbau mit wirklich regionaler Bedeutung der Zukunft erhalten bleiben wird.

Dr. Hugo Schneider

Zunzgen BL

Grabung am Zunzger Büchel

Dem aufschlußreichen Tätigkeitsbericht der Archäologischen Zentralstelle für den Nationalstraßenbau, Basel, für das erste Halbjahr 1967 entnehmen wir die für uns besonders interessante Mitteilung, daß ver-

schiedene von Erfolg begleitete Sondierungsgrabungen durchgeführt werden konnten.

So wurde in Zunzgen BL vom 13. bis 23. März, in Zusammenarbeit mit dem Laboratorium für Urgeschichte, die im letzten Jahr beschlossene Grabung am Zunzger Büchel organisiert. Die Grabung stand unter der Leitung von Fr. Dr. I. Grüninger. Der Graben auf der Hangseite des Büchels war bei der früheren Ausgrabung nur im oberen Teil erfaßt worden, und da nun die N 2 mit dem Nebenweg genau in dieses Gelände gelegt wird, sollte vorher in einer kleinen Grabung Breite und Tiefe des Grabens noch festgestellt werden. Es war auch abzuklären, ob vielleicht das Widerlager einer anzunehmenden Zugbrücke noch zu erkennen wäre. Die Hoffnung auf etwas ergiebigere charakteristische Funde, die eine genauere Datierung der ganzen Anlage erlaubt hätten, hat sich dabei leider nicht erfüllt, hingegen konnte mit dem gut 20 Meter langen Schnitt, der überall bis auf den gewachsenen Boden ausgehoben wurde, der Graben erfaßt werden.

Der Graben ist in einer Breite von rund 9 Metern angelegt und ursprünglich im Verhältnis zur damaligen Oberfläche gegen 2 Meter tief gewesen. Er ist mit großen Steinen gegen das Nachrutschen des Lehms von Abhang und Büchel her verfestigt gewesen; doch ist offenbar schon beim Bau des Burghügels allerlei Material in den Graben gerutscht, wodurch die tiefste Stelle desselben sich 1,5 Meter hangwärts verschoben hat. Während der Besiedlung der Burg hat sich einiges im Graben abgelagert, allerdings nur mit spärlichen Keramikfragmenten durchsetzt. Später füllte sich der Graben allmählich auf, indem abwechselnd von Abhang und Büchelseite her Material eingeschwemmt wurde. Der verkohlte Rest einer Leiter oder eines Brücklein lag parallel im Schnitt. Es ließ sich bis jetzt noch nicht abklären, ob diese Leiter im Verlaufe der letzten Zerstörung der Anlage oder schon früher dort hineingefallen ist. Ein Brückenwiderlager konnte nicht festgestellt werden.

Redaktion

Unsere neuen Mitglieder

a) Lebenslängliche Mitglieder:

Herr Dr. med. dent. H. R. Hutzli, Spiez BE
Herr Hansrudolf Kleiner, Horgen ZH

b) Mitglieder mit alljährlicher Beitragsleistung:

Frau Margrit Aegger, Founex VD
Herr Peter Denzler, Winterthur
Herr Dr. Hans Haeberli, Zürich 57
Herr Arnold von Hirschheydt, Schwerzenbach ZH
Herr Karl Holenstein, Killwangen AG
Fräulein Margrit Koelliker, Founex VD
Herr Alfred Pauli, Bern
Herr Rudolf von Pfyffer von Altishofen, Luzern
Frau Dr. Elisabeth Roches-Hoffert, Basel
Fräulein Heidi E. Rütschi, Ober-Illnau ZH
Fräulein Susy Stark, St. Gallen
Herr Hans Stocker, Zürich 49
Herr Heinz Strobel, Biel BE
Herr Roland R. Zaugg, Rapperswil SG
Istituto Italiano dei Castelli, Generalsekretariat, Monza (Italia)